

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 10-Zeilen oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 38

Dienstag, den 14. Februar 1939

113. Jahrgang

## Der Führer in Hamburg

Am Vortag des Stapellaufes des größten deutschen Schlachtschiffes

Hamburg, 13. Febr. Das ganze deutsche Volk weilt mit den Herzen in Hamburg, denn der Führer, der Reichshaupter der deutschen Wehrmacht, wird dem Stapellauf des neuen größten Schiffes unserer Kriegsmarine, dem 35 000 Tonnen-Schlachtschiff „S“, beiwohnen und Worte der Weihe sprechen.

Stolze Freude erfüllte die Hansestadt schon am Montag in Erwartung der Ankunft des Führers. Seit den frühesten Morgenstunden kündigte sich der Pulsschlag dieses großen Ereignisses an. Unüberschaubare Menschenmassen strömten zu den großen Strahlentoren der Innenstadt, um dem Führer auf seinem Weg zum Anlaufbahnhof zum Hotel Atlantic zuzujubeln. In den Mittagsstunden verstärkte sich der Zustrom immer mehr und in den ersten Nachmittagsstunden schwall der Verhöre in beängstigenden Ausmaßen an.

Pünktlich um 16.11 Uhr traf der Sonderzug des Führers auf dem festlich geschmückten Dammer-Bahnhof ein. Der Führer verließ sogleich den Zug und wird, während die Mauern des Bahnhofs von den Heilrufen der Zehntausende erzittern, auf dem Bahnsteig von Reichskriegsmarineminister Raeder, Reichsminister von Ribbentrop, die Reichsleiter Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsleiter und Hermann, Reichsminister Dr. Meißner, die Staatssekretäre Freiherr von Helldorf, Henke und Eiser, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers.

Nicht endende Begeisterungsrufe schlugen dem Führer entgegen, als er das Bahnhofsgebäude durch die von mächtigen Bläsern des Heeresorchesters getriebene Ehrenparade verließ. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer die Front der Ehrenformationen ab. Dann bestieg der Führer mit seiner Begleitung und den leitenden Persönlichkeiten der Hansestadt die Kraftwagen zur Fahrt ins Hotel „Atlantic“. Eine einzige Woge des Jubels begleitete den Führer auf seinem Wege.

In Hamburg treffen im Laufe des Montags und des Dienstags zahlreiche weitere hervorragende Persönlichkeiten der Reichsregierung ein. Unter ihnen vor allem Generalfeldmarschall Göring, der im Laufe des Dienstagsvormittags erwartet wird, weiter der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frick und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, Reichserziehungsminister Kautz und die Reichsminister Dr. Franz und Dr. Dornmüller.

### Der Führer am Grab Bismarcks

Friedrichshagen, 13. Febr. Auf der Fahrt nach Hamburg nahm der Führer am Montag in Friedrichshagen Aufenthalt, um am Grab des Alt-Reichskanzlers Otto von Bismarck im Bismarck-Mausoleum einen Lorbeerzweig niederzulegen.

Anschließend verließ der Führer als Gast des Fürsten und der Fürstin Bismarck einige Zeit in Schloss Friedrichshagen. Die Bevölkerung von Friedrichshagen und Umgebung, die dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung in ergriffenem Schweigen beimohnte, bereitete dem Führer bei seiner Ankunft und Abfahrt begeisterte Kundgebungen.

### Stapellauf des Schlachtschiffes „S“

Ein Festtag für ganz Deutschland — Hamburg schmückt sich zu seinem Ehrentag

Hamburg, 13. Febr. Am Dienstag, den 14. Februar, wird auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg das 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „S“ vom Stapel laufen. Ganz Deutschland wird an diesem Tage nach Hamburg blicken. Ein Gigant aus Stahl und Eisen ist in angestrengter Arbeit deutscher Hirne und Hände emporgewachsen, bestimmt, Arbeit und Leben unseres Volkes zu sichern, unsere Küsten zu schützen und von deutscher Macht und Größe auf allen Meeren der Welt zu läuten. Bei einer Länge von 241 Meter und einer Breite von 36 Meter weist der gepanzerte Riese eine Besatzung von acht 35-Zentimeter-Geschützen als schwerer und zwölf 15-Zentimeter-Geschützen als mittlerer Artillerie auf, wozu noch die Flakbestellung tritt.

Auf dem Gelände der Werft von Blohm u. Voß werden neben den zahlreichen Ehrenformationen die Betriebsführung mit der gesamten Gefolgschaft und zahllose Gäste anwesend sein. Die gewaltige Teilnehmerzahl von 50 000 deutschen Männern und Frauen spiegelt die Bedeutung, die diesem Stapellauf beigemessen ist.

Zu der Feier ist das Panzerschiff „Komitat Scheer“ bereits am Sonntag nachmittag im Hamburger Hafen eingetroffen und hat an der Uferbrücke festgemacht, der Kreuzer „Rürnberg“ und die 4. Torpedobootsflottille vervollständigen mit dem Aviso „Graf“, das prachtvolle militärische Bild.

Der Bedeutung dieses Stapellaufes entsprechen die Vorbereitungen, die die Hansestadt trifft. Tausende von fleißigen Händen sind Tag und Nacht unermüdet am Werk, um die Stadt für dieses große Ereignis festlich zu schmücken. Ein Wald hoher weißer Masten ragt empor, an denen sich die Banner des neuen Deutschlands im Winde bauschen. Besonders die Innenstadt und die Strahlentore zum Hafen haben überaus kunstvollen Schmuck erhalten.

tungen, die die Hansestadt trifft. Tausende von fleißigen Händen sind Tag und Nacht unermüdet am Werk, um die Stadt für dieses große Ereignis festlich zu schmücken. Ein Wald hoher weißer Masten ragt empor, an denen sich die Banner des neuen Deutschlands im Winde bauschen. Besonders die Innenstadt und die Strahlentore zum Hafen haben überaus kunstvollen Schmuck erhalten.

### Krisierung im Gau Wien

Wien, 13. Febr. In einem Artikel in der „Volkszeitung“ über die Entwicklung der Wirtschaft im Gau Wien bespricht Staatskommissar Rajelsberger auch den Stand der Krisierung. Er schreibt u. a.: Die bevorzugte Lage Wiens als Handelsstadt zum Seeboden hat in den vergangenen Jahrzehnten einen ungeheuren

## Unterdrückung des Deutschtums

Prag im alten Fahrwasser

Prag, 13. Febr. Am Montagabend fand im Prager Abgeordnetenhaus eine Sitzung des Klubs der deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren statt. Der Klub-Vorsitzende, Abgeordneter Ernst Kuhn, gab einen Bericht über den Stand der „Annen- und Kuppenpolitik“ über die Lage des Deutschtums in der Tschechoslowakei, vor allem in Böhmen und Mähren, sagte Abgeordneter Kuhn, es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß es den Deutschen besser ginge als vor dem 1. Oktober 1938. Zwar seien gewisse frühere öffentliche Methoden, besonders auf dem Gebiet des polizeilichen und strafrechtlichen Vorgehens weggelassen; auch sei man in manchen Fragen von Ausschließlichkeit entgegenkommender geworden, zum Beispiel in Bezug auf das Tragen des Hakenkreuzes und der Verwendung der Hakenkreuzfahnen. Doch ist in Bezug auf die tatsächliche Rechtsstellung der Deutschen keine Besserung und in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht sogar eine Verschlechterung eingetreten. Man hat durch die verschiedenartigen Methoden und sogar mit Hilfe zweier Regierungsverordnungen die Deutschen aus den Betrieben hinausgedrängt, wobei man vielfach dem tschechischen Arbeitnehmer und auch dem jüdischen Arbeitgeber genügt hat. Dabei haben die Deutschen keinen Anteil an den verschiedenen Arten der Unterdrückung als Arbeitslose und Bedürftige seitens des Staates, sondern sie seien lediglich auf die deutsche Reichshilfe angewiesen.

Zustrom von fremden Elementen, vor allem von Juden, zur Folge gehabt. Es gab in dieser Stadt zur Zeit des Anschlusses unter den 1 800 000 Einwohnern rund 300 000 Juden und Judenbündlinge. Welt unglücklicher war aber dieses Verhältnis bei dem Anteil der Juden an dem Besitz der wirtschaftlichen Unternehmungen. Ende des Jahres 1937 gab es hier rund 146 000 Betriebe, von denen rund 38 000 in jüdischem Besitz waren. Noch deutlicher zeigt sich die ganze Bedeutung dieses furchtbaren Zustandes in einer Gegenüberstellung der Vermögenswerte. Von insgesamt 750 Millionen RM betrieblichen Vermögens befanden sich zur Zeit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ungefähr 300 Millionen RM, das sind 40 v. H., in jüdischem Besitz. Heute, also elf Monate nach dem Anschluß, kann man mit Genugtuung feststellen, daß das Problem der wirtschaftlichen Verjudung Wiens bereits soweit gelöst ist, daß die restliche Entfernung der Juden aus der Wirtschaft nur mehr eine Frage von wenigen Monaten geworden ist. Handwerk, Einzelhandel und das Gewerbe, nahezu auch das Verkehrswesen, sind vollständig von Juden gereinigt. Großhandel und Industrie sind zu mehr als einem Drittel enteignet und werden bis auf geringe Reste in spätestens einem halben Jahr ebenfalls von den Juden befreit sein.

Diese Lage wie auch die vielen anderen Formen der Zurücksetzung des Deutschtums muß als unhaltbar bezeichnet werden. Die Entwicklung der letzten Monate, die seit Antritt der Beran-Regierung keine Veränderung zum Besseren, sondern nur eine Verschlechterung erfährt, macht den Eindruck, als hätten gewisse tschechische Kreise aus den Ereignissen des Jahres 1938 noch nichts gelernt. Es herrscht auf tschechischer Seite die Einstellung, den neuen Staat nur als nationalen Staat der Tschechen zu betrachten, aus dem das verbliebene Deutschtum zwar nicht mit Gewalt, aber auf jedem Wege hinausgedrängt werden soll.

### Bewahrung gegen Verhaftung deutscher Schriftsteller

Der deutsche Botschafter beim französischen Außenminister

Paris, 13. Febr. Der deutsche Botschafter in Paris hat gegen die Verhaftung deutscher Schriftsteller und gegen die bei dieser Gelegenheit vorgenommenen Hausdurchsuchungen dem französischen Außenminister gegenüber nachdrücklich Bewahrung eingeleitet. Inzwischen ist ein Schriftsteller wieder auf freien Fuß gesetzt worden, während ein anderer, ohne daß die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, mitgeteilt worden wären, sich noch in Haft befindet. Die französische Regierung hat schnelle Aufklärung angefordert.

## Nationalspanien mußte die Grenze sperren

### Nationale bombardieren rote Häfen

Barcelona, 13. Febr. Die nationalen Flieger bombardierten am Sonntag die Häfen Alicante und Cartagena. In Cartagena wurden, wie der nationale Secresbericht meldet, ein roter Zerstörer sowie Hafeneinrichtungen beschädigt. Im Luftkampf schossen die Nationalen einen roten Jäger ab. In Barcelona trafen drei französische Generäle ein, die den Militärgouverneur auslachten. Nach einer Besichtigung der bolschewistischen Folterkammern erklärten sie, sie würden die französische Offensivkraft über die Grausamkeit der roten Feigheit Kataloniens auslachen. Gegen mehrere verhaftete marxistische Bonzen, die für eine große Zahl politischer Massenmorde verantwortlich sind, begann am Montag das Kriegsgesicht seine Verhandlungen.

### Madrid unter Feuer

Paris, 13. Febr. Die nationalspanische Artillerie hat am Sonntag Madrid unter Feuer genommen, das sich auf alle Viertel der Stadt erstreckte. Dann wurde die Beschießung eingestellt. Ein Geschütz traf die französische Botschaft, in der die Fenster scheiterten in Trümmer gingen. Durch eine Bombardierung von Alicante wurden 30 Gebäude zerstört, darunter die Markthalle und das Haupttheater der Stadt.

### Am Anerkennung Francos

In England und Frankreich sucht man immer noch Hintertürchen

London, 13. Febr. Die gesamte Londoner Presse ist sich einmütig darüber einig, daß Frankreich und England notausdrücklich in den nächsten Tagen die Regierung General Francos anerkennen werden. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ hält es für möglich, daß das Kabinett in seiner Mittwoch-Sitzung eine Entscheidung über diese Frage fällen könnte. Auch der diplomatische Mitarbeiter des französischen „Daily Herald“ zweifelt nicht mehr daran. Man prüfe nur noch die Form dieser Anerkennung, ob man Franco de facto oder de jure anerkennen solle, d. h. tatsächlich oder nur juristisch. Der politische Korrespondent des „Sunday Express“ meldet, die britische Regierung habe bereits beschlossen, General Franco grundsätzlich und bedingungslos anzuerkennen. Am Mittwoch würden die britischen Minister diesen Beschluß formal bestätigen. Wie ver-

### Duclos und Marty hehen die Milizen

Paris, 13. Febr. Mehrere Blätter berichten, die französischen Behörden hätten äußerst strenge Maßnahmen zur Unterdrückung der immer wieder von neuem in den einzelnen Konzentrationslagern für die tschechischen Milizen versuchten kommunistischen Agitation getroffen. Namentlich in den Lagern von Barabares, Saint-Cyprien und Argelles seien mehrere kommunistische Abgeordnete, so der bekannte Kommunistenführer Duclos und der mit dem Beinamen „Der Franzosenhassler“ bekannte Abgeordnete Marty, um regelrechte Kundgebungen zu organisieren und die Lagerinsassen zur Revolte aufzufahren. Die französischen Behörden machten der kommunistischen Agitation ein schnelles Ende und ließen Duclos, Marty und Genossen von einigen Mobilgardisten mit Gewalt entfernen.

In Perpignan trieb eine ganze Bande jüdischer internationaler Profitgeier ihr Unwesen. Mehrere Tage lang herrschte ein schamloser Handel mit gestohlenen und geraubtem Schmutz und Kleinfeuerwaffen. Die Ausbeutung des Elends konnte keine Grenzen, und selbst Fälle von Mädchenhandel wurden aufgedeckt. Die Aufsichtsbehörden ließen mehrere Razzien durchführen, durch die Perpignan schließlich von dem unerwünschten Gesindel wieder befreit wurde. Die Polizei in Perpignan entdeckte ferner einen tschechischen Lastkraftwagen mit Handgranaten und Maschinengewehren.

laute, würden England und Frankreich dann Wirtschafts- und Handelsangebote machen. Man erwäge sogar die Frage einer englisch-französischen Anleihe zum „Wiederaufbau“ Spaniens.

Paris, 13. Febr. Die Pariser Blätter schreiben: Dem Beschluß des französischen Ministerrates am Dienstag werde bereits am Mittwoch derjenige der englischen Regierung folgen, so daß unter diesen Umständen die Beglaubigungsschreiben der britischen und französischen Vertreter in Burgos bereits am kommenden Donnerstag überreicht werden könnten. Ebenso wie die öffentliche Meinung ist in Frankreich auch die Ansicht der Presse hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Anerkennung Francos geteilt. Die eine Strömung tritt für eine sofortige und bedingungslose de jure-Anerkennung Francos ein. Die andere Tendenz, die von den marxistisch-kommunistischen Blättern vertreten wird, lehnt jede Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem „Rebellengeneral“ scharfstens ab. Dazwischen gibt es Auffassungen, die zwar juristische und technische und auch politische Erwägungen in der Vorbergründung schieben, aber eine Anerkennung Francos grundsätzlich nicht ablehnen.

### Lügengante Labouis

durch eine Nichtigstellung des Außenministeriums blamiert

Paris, 13. Febr. Die „weiße Frau“ des Pariser „Deuxième“, Madame Labouis, hat wieder einmal mit genauem Datum die demnächst kommende deutsche Robilmachung mitgeteilt. Sie hat die Einzelheiten, die sie über sämtliche deutschen Pläne in den vergangenen Jahren prophezeit hatte, ohne daß ihre Orakelsprüche jemals eintrafen, noch einmal zusammengefaßt. Alle diese Meldungen mußten durch die großen Westnachrichtenbüros bereits demontiert werden. Sie in Deutschland zu demontieren, ist längst überflüssig.

Interessant ist nur, daß in diesen Tagen in einem anderen Zusammenhang auch in einem Dementi des Quai d'Orsay gegen Madame Labouis das Wort geprägt wird, daß „die meisten Enthüllungen dieser Schriftstellerin eher in den Bereich der Phantasie als des ernsthaften Journalismus“ gehören.

Die gesamte Frühpresse vom Montag greift dieses amtliche Dementi auf und wiederholt die darin enthaltene Kennzeichnung der Rädertante Labouis durch scharfe Kommentare. Das „Petit Journal“ erinnert daran, daß auch in Frankreich seit einiger Zeit ein Gesey gegen die Verbreitung unwahrer Nachrichten besteht und fragt, warum es nicht gegen die Labouis angewandt werde. Die „Action Française“ begrüßt den scharfen Ton der amtlichen Verlautbarung und veröffentlicht eine Karikatur der von händigen Halluzinationen geplagten „Dame Labouis“, wie sie auf einem Segelboot über die Wellen reitet und mit einem Fernrohr die „geheimen Gedanken Hitlers, Mussolinis und anderer Staatsmännern erspäht“. Die niederstimmernde Qualifizierung ihrer Tätigkeit durch das Außenministerium ist der Madame Labouis offenbar derart in die Knochen gefahren, daß sie sich am Montag im „Deuxième“ nicht vernehmen läßt. Das Blatt muß die Bloßstellung seiner Mitarbeiterin zugeben, verzichtet aus begrifflichen Gründen jedoch schamhaft auf wörtliche Wiedergabe der Nichtigstellung. Nur einer tritt für die notorische Lügengabelfabrikantin ein, eine verwandte Seele, nämlich der Leitartikel der ebenfalls von Moskau ausgeschalteten kommunistischen „Humanité“.

### Weiterer demokratischer Eierlang

Paris hat Angst vor der Opposition — England wartet auf weitere „Klarstellungen“

Paris, 13. Febr. Die Kammer hat beschlossen, am Dienstag vormittag keine Sitzung abzuhalten, um den Ministern die Möglichkeit zu geben, vollständig am Ministerrat teilzunehmen. Dieser Ministerrat wird sich bekanntlich in erster Linie über die französisch-nationalspanische Beziehungen auszusprechen haben. Die Frage, ob Frankreich „de jure“ oder „de facto“ die Burgos-Regierung anerkennen solle, wird, so erwartet man in politischen Kreisen, „einen lebhaften Meinungsaustausch“ im Ministerrat betragen, da sowohl die eine wie die andere These eifrige Vertreter im Kabinett aufzuweisen haben. Die Anhänger einer de facto-Anerkennung, mit anderen Worten einer bedingten etappenweisen Anerkennung der Franco-Regierung, sind diejenigen Kabinettsmitglieder, die vor dem Zusammenbruch der marxistischen Front in Katalonien für eine offene Einmischung war-ten.

London, 13. Febr. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Lage hinsichtlich der gegenwärtig über die Anerkennung der Franco-Regierung geführten Verhandlungen „unübersichtlich und flüchtig“ sei. Eine „entscheidende Wendung“ sei für die aller-nächste Zeit noch nicht zu erwarten. Die Regierung stehe in engem Kontakt mit der französischen Regierung. Eine Reihe von „Klarstellungen“ sei notwendig, bevor eine endgültige Entscheidung getroffen werden könnte. Während die Lage auf militärischem Gebiet sich mit großer Beschleunigung entwickle, sei auf juristischem Gebiet die Klärung einer Reihe von „grundlegenden Fragen“ noch im Gange. Eine Aenderung der bisher eingenommenen Haltung werde erst nach sorgfältiger Prüfung der Lage im Kabinett erfolgen.

### Außenminister Hull gemäßigter

Washington, 13. Febr. Im Rahmen einer Reihe von Vorträgen von Mitgliedern des Kabinetts sprach Außenminister Hull über Amerikas außenpolitische Beziehungen. In bemerkenswertem Unterschied zu den taktlosen Angriffen, die gewisse Mitglieder der amerikanischen Regierung im vergangenen Jahr gegen das nationalsozialistische Deutschland erhoben, sprach Hull objektiv und enthielt sich jeglicher Kritik. Im Gegensatz zu der in den letzten Wochen hier oft gebrauchten Phrase von amerikanischen Gruppen, die in Frankreich oder England liegen sollen, erklärte er, daß die Volkshäuten, Gesandtschaften und Konsulate der Vereinigten Staaten Amerikas erste Verteidigungslinie seien, denn sie unterrichteten Washington über die Verhältnisse und Absichten in fremden Ländern und sorgten für den Schutz des amerikanischen Handels und der amerikanischen Bürger. Abgesehen von der Sorge um die Landesverteidigung müsse die Regierung ferner befreit sein, die Organisationen zur Erhaltung des Weltfriedens auszubauen und Ursachen für Konflikte aus dem Wege zu räumen. Das betrachte das amerikanische Außenministerium als seine vornehmliche Aufgabe.

### Quertreibereien im Unterhaus

Man versucht, Chamberlain in die Enge zu treiben

London, 13. Febr. Der Labour-Abgeordnete Henderson verlangte am Montag von Chamberlain in die Enge zu treiben. Er sagte, daß die britische Regierung eine Anerkennung der nationalen Regierung nicht beabsichtige. Ministerpräsident Chamberlain antwortete jedoch, daß es in Anbetracht der für sehr schnell ändernden Lage unmöglich für ihn sein würde,

eine solche Zusage abzugeben. Er könne jedoch mitteilen, daß die britische Regierung in enger Fühlungnahme mit der französischen Regierung stehe, und daß sie bisher in dieser Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt habe. Als Henderson dann fragte, ob er die Versicherung abgeben könne, daß das Haus befragt werden würde, bevor irgendein derartiger „fundamentaler Beschluß“ in der britischen Politik vollzogen werde, antwortete Chamberlain unter dem Beifall der Regierungsbänke, daß die Regierung die Verantwortung dafür tragen müsse.

### Polizeifalven in indischen Städten

Britisches Militär in Cawnpur eingeleitet

London, 13. Febr. Nachdem es in den letzten drei Wochen in verschiedenen Teilen Indiens zwischen Polizei und Bevölkerung zu zahlreichen blutigen Zusammenstößen gekommen ist, treffen jetzt aus den vereinigten Provinzen und aus Burma Nachrichten ein, die auf Unruhen großen Ausmaßes schließen lassen.

Die Unruhen in Cawnpur forderten bisher an 50 Tote und über 200 Verletzte. In der Stadt herrscht ein Durcheinander. Die Gegensätze zwischen Mohammedanern und Hindus haben sich so zugespitzt, daß Hindufamilien unter Polizeischutz aus dem Mohammedanerviertel in das Hinduviertel und Mohammedanerviertel aus dem Hinduviertel in den mohammedanischen Ortsteil übergesiedelt.

Der zündende Funke zur Blünderung von Läden und Aufrubr unter der Bevölkerung soll das Musizieren von Hindus vor einer Moschee geweckt sein, dem sich die Moslems widersetzen. Eine

## Beginn der amerikanischen Flottenmanöver

150 Kriegsschiffe und 600 Flugzeuge beteiligt

San Juan de Portorico, 13. Febr. Die Hauptmanöver der amerikanischen Kriegsflotte werden im Laufe der Nacht zum Dienstag beginnen, nachdem sich die angreifende weiße Flotte unter Admiral Kalkus während des Tages von der schwarzen Flotte, die von Admiral Bloch geführt wird, zu trennen begann. Das Manövergebiet erstreckt sich über einen Raum von 400 Millionen Quadratmeilen von Norfolk (Virginia) bis zur Nordspitze von Brasilien. Die Bewegungen der 150 beteiligten Kriegsschiffe sowie der 600 beteiligten Flugzeuge werden streng geheimgehalten. Präsident Roosevelt beabsichtigt, sich in den nächsten Tagen an Bord des Kreuzers „Houston“ zu begeben.

### 18 neue amerikanische Zerstörer müssen umgebaut werden

Newport, 13. Febr. Die Indienststellung von 18 neuen Zerstörern wurde, wie zuverlässig bekannt wird, durch die Entdeckung schwerer mechanischer Defekte an den Turbinen wesentlich verzögert. Die Defekte wurden festgestellt, als nach der kürzlichen, angeblich zufriedenstellend verlaufenen Probefahrt des Zerstörers „Benham“ das Turbinengehäuse abgeschraubt wurde. Die „Benham“ sowie 17 Schwesterfahrzeuge waren mit neuen Hochdruck-Hochtemperaturturbinen ausgerüstet, über deren Zweckmäßigkeit die Meinungen im Marineministerium seit Jahren geteilt waren.

Die Konstruktionsabteilung des Ministeriums plante, der „Newport Times“ zufolge, den Einbau dieser Turbinen auch in vier neue Schlachtschiffe und in das Flugzeugmuttergeschiff „Hornet“. Roosevelt ordnete jedoch die Verwendung erprobter Konstruktionen an. Sämtliche Zerstörer müssen jetzt mit neuen Turbinen ausgerüstet werden, wodurch sich das ganze Flottenbauprogramm verzögert.

### Wahlen in der Karpatho-Ukraine

Sieg der Einheitspartei

Prag, 13. Febr. Die Ergebnisse bestätigten den Wahlsieg der karpatho-ukrainischen Einheitspartei bei den Landtagswahlen am 12. Februar. Im Bezirk Wolow waren bei einer Wahlbeteiligung von 93 v. H. von den abgegebenen Stimmen 98 v. H. Ja-Stimmen und im Bezirk Belle Bereze betragen die Ja-Stimmen 98 v. H. der abgegebenen gültigen Stimmen. Das Wahlergebnis der Hauptstadt Chust zeigt ein typisches Bild: 6208 Stimmen entfielen auf die Regierungsliste, während 2122 Stimmen gegen die Regierungsliste (Nein-Stimmen) waren. Dieses Drittel, also ein relativ hoher Hundertsatz, ist darauf zurückzuführen, daß vor allem Juden, die einen beträchtlichen Hundertsatz der Bevölkerung darstellen, gegen die ukrainische Einheitsliste gestimmt haben. Die wahre Gesinnung der Bevölkerung kommt in dem Wahlergebnis des Chuster Bezirks zum Ausdruck, wo 87,5 v. H. der gültigen Stimmen Ja-Stimmen sind. Auch die deutschen Gemeinden haben in ihrer überwiegenden Mehrheit für die Einheitsliste gestimmt, so Königsdorf zu 95 v. H. Ja-Stimmen, Dorndorf zu 90 v. H. und Dubowe zu 85 v. H.

### Flamen verlangen kulturelle Autonomie

Forderungen an die künftige Regierung

Brüssel, 13. Febr. Während des Wochenendes ist durch führende flämische Persönlichkeiten und Organisationen eine große Offenheit für eine kulturelle Autonomie Flanderns eingeleitet worden. Zunächst hat der Verband flämischer Kulturvereinigungen, dem sich andere flämische Verbände anschließen, eine Erklärung an den bisherigen Ministerpräsidenten Spaal und den mit der Kabinettsbildung beauftragten Staatsminister Jaspas gefaßt, in der eine Demission oder Abberufung des flämischen Arztes Katens für unannehmbar erklärt wird. Am Sonntagabend fand im Rathaus von Antwerpen unter dem Vorsitz des flämischen Oberbürgermeisters und Kammerpräsidenten Hummans eine geheime Sitzung führender flämischer Politiker der Katholischen und der Sozialdemokratischen Partei statt, auf der, wie man annimmt, allgemeine Richtlinien für die Schaffung der kulturellen Autonomie besprochen wurden. Es wird erwartet, daß als erste flämische Forderung an die neue Regierung die Zerteilung des belgischen Kultusministeriums in eine flämische und eine wallonische Abteilung aufgestellt wird.

### Gauleiter Hubert Klausner †

Wien, 13. Febr. Wie bereits mitgeteilt, starb am Sonntag in Wien Gauleiter Minister Klausner. Hubert Klausners Lebenslauf kennzeichnet den Weg eines aufrechten, kämpferischen Menschen. Er war am 1. November 1892 in Kalbi in Südtirol geboren. Von 1914 bis 1918 fand er an der Front, wo er sich durch persönliche Einsatzbereitschaft hervorgetan und ausgezeichnete. 1918 wurde er schwer verwundet und befiel infolgedessen eine dauernde Lähmung des rechten Armes. Während seiner Teilnahme an den Kärntener Abwehrkämpfen 1919 bis 1920 wurde er zum Hauptmann befördert. 1933 schied er mit Rücksicht auf seine Kriegsverletzung als aktiver Major aus dem Bundesheer aus. Klausner vertrat nach dem Zusammenbruch der Donau-

nach Tausenden zählende Menschenmenge krönte daraufhin zusammen. Nachdem die Polizei das Feuer nochmal auf die Menge eröffnete, wurde die Lage etwas ruhiger. Schließlich wurden Truppen des zweiten Bataillons des Staffordshire-Regiments und Polizeikräfte aus den benachbarten Bezirken in Cowpur eingezogen. Über 50 Verhaftungen wurden vorgenommen. Obwohl Polizei und Militär nach Verhängung des Belagerungszustandes Herr der Lage sein sollten, ist die Lage in der 1,5 Millionen Einwohner zählenden Stadt, wie Neuter in einem Bericht aus Cowpur zugibt, sehr gespannt. Aus Madelag (Surma) ging, wie bereits kurz berichtet, die Polizei gegen eine Prozession, an der 20 000 Menschen teilnahmen, auf Grund des Anklamungsbotes mit blauer Waffe vor. Einer amtlichen Mitteilung aus Kangoon zufolge wurden dabei 11 Menschen erschossen und 19 verletzt, darunter eine Anzahl Mönche.

### Die Palästina-Konferenz

Araber legen ihren Standpunkt dar

London, 13. Febr. Die Beratungen der Palästina-Konferenz wurden am Montagvormittag mit einer Zusammenkunft der britischen und arabischen Vertreter fortgesetzt. Hierbei brachten die Araber ihren Standpunkt gegenüber den britischen Regierungsvorschlägen zum Ausdruck. An der Konferenz nimmt arabischerseits zum ersten Mal Ragheb Bey Kaschshibi teil. Engländerseits wurden die Verhandlungen durch den Kolonialminister Malcolm MacDonald, den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Butler und den Unterstaatssekretär für Kolonien, Lord Dufferin und Aga, geleitet.

### Beisehung des Papstes Pius

heute Dienstag

Rom, 13. Febr. Die Beisehung von Papst Pius XI. in der Peters-Kirche wird, einem Beschluß des Kardinals-Kollegiums zufolge, am Dienstag, 16. Uhr, unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen.

Für den Beginn des Konklaves zur Wahl des Nachfolgers von Pius XI. ist noch kein endgültiges Datum festgelegt worden, doch wird es nicht vor dem 26. Februar und nicht später als am 1. März zusammentreten.

**NIVEA ZAHNPASTA** Frischer Atem

gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer gratuliert Deutschlands ältestem SA-Mann. Am Sonntag feierte der älteste SA-Mann Deutschlands, SA-Sturmführer Andreas Hofmann, in Preßler in Oberfranken, Gau Bayerische Ostmark, seinen 93. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche und Ehrengaben der Partei und ihrer Gliederungen gingen dem Jubilar, der noch regelmäßig als aktiver SA-Mann seinen Dienst voll verrichtet, an seinem Ehrentage zu. Namens des Stabschefs der SA, Luhe übermittelte Obergruppenführer Herzog die Glückwünsche der SA. Die schönste Freude aber bereitete Sturmführer Hofmann der Führer, der ihm telegrafisch die besten Glückwünsche aussprach. Gauleiter Wächter beglückwünschte persönlich den treuen Kämpfer der SA, überreichte ihm sein Bild mit eigenhändiger Widmung und übermittelte ihm eine Ehrengabe.

Regierung Franco von Irland anerkannt. Wie in Dublin am Sonntag offiziell bekanntgegeben wurde, hat die irische Regierung die Regierung des Generals Franco als legitime Regierung Spaniens anerkannt.

Spezialsender für britische Tendenzmeldungen. Die liberale „Sunday Chronicle“ meldet, daß die britische Regierung sich mit dem Gedanken befaßt, einen eigenen Sender für die Nachrichten in ausländischen Sprachen (?) anzulegen. Es seien bereits Untersuchungen angestellt worden für die Möglichkeit, einen Sender für diesen Zweck aufzubauen. Man spreche davon, daß der Sender von Darenty von dem britischen Agitationsauswah, dessen Vorsitzender Robert Vanstittart ist, dafür ausersuchen sei.

Athen pflanzt Bäume. Die von Minister Kotzias eingeführte Pflanzwoche wurde Sonntag unter religiösen Feierlichkeiten durch den König und den Erzbischof von Athen sowie durch die Regierung eröffnet. Der König, die Minister, die Führer der Jugendorganisationen und einige Gewandte pflanzten persönlich eine Anzahl von Bäumchen, die die ersten von 500 000 Bäumen sind, die Athen in Alleen und Parkanlagen erhalten soll. Die deutsche Kolonie pflanzte 200 Bäumchen.

Zugunglück in Katalonien. An der katalanischen Eisenbahnstation von Las Planas riefen zwei Jüge in voller Fahrt aufeinander. Sämtliche Wagen entgleisten. Einige Wagen wurden durch die Gewalt des Anpralls gegen den Eingang des Tunnels von Sarria geschleudert. Auf Grund der ersten Nachrichten soll man bereits 53 Todesopfer und über 100 Verletzte zählen. Der Unfall soll auf einen Bremsdefekt zurückzuführen sein. Sämtliche verletzten und toten Reisenden sind Zivilpersonen.

Bierzig Menschen ertrunken. Bierzig Menschen sind nach den bisherigen Feststellungen der Behörden bei den gewaltigen Ueberflutungen ertrunken, durch die die Stadt Barbeton und das angrenzende Eingeborenengebiet in den nördlichen Drakesbergen in Südafrika völlig von der Umwelt abgeschnitten wurden. Tausende von Menschen sind von einer Hungersnot bedroht. Brücken, Straßen und Telegraphenlinien sind von den Fluten, deren Ursache gewaltige Wolkenbrüche sind, im ganzen nördlichen Transvaal zerstört worden.





# Württemberg

## Tagung des Württ. Landesobstbauvereins

Stuttgart, 13. Febr. Am Sonntag hielt im Saalbau Halle der Württ. Landesobstbauverein e. V. in Anwesenheit von Vertretern der Landesbauernschaft, der Behörden und befreundeter Verbände seine Hauptversammlung ab. Der überaus starke Besuch ließ das starke Interesse erkennen, das den Fragen des Obstbaues in Württemberg, der „Kernobstammer“ Deutschlands, entgegengebracht wird.

Vereinsvorsitzender A. Kauf erstattete den Rechenschaftsbericht über die zurückliegenden zwei Jahre. (Im vergangenen Jahr konnte wegen der Maul- und Klauenseuche keine Hauptversammlung stattfinden.) Als den wichtigsten Markstein in der Geschichte des württ. Obstbaues bezeichnet er die Gründung der Württ. Obst- und Gemüsewirtschaft G.m.b.H. Er hob ferner die Bedeutung der Marktförderung in erntereichen und erntearmen Jahren für den Obstbauern hervor und betonte, daß mit Hilfe der Bezirksobstgenossenschaften im Obsterefordjahr 1937 ein Mehrerlös von 15 bis 20 Millionen RM erzielt werden konnte. Auch in diesem Jahre sei der Knapenbildung noch zu urteilen, wieder mit einer sehr günstigen Obsternte zu rechnen, wenn nicht der Frost einen Strich durch die Rechnung mache. Die jährlichen Durchschnittsernten in Württemberg könnten bei richtiger Sprühung und Pflege der Obstbäume mindestens verdoppelt werden. In den beiden letzten Jahren sei auf diesem Gebiete viel gearbeitet worden.

Die von Geschäftsführer Spindler erstattete Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. Da der Verein sich künftig nicht mehr aus Einzelmitgliedern zusammensetzen darf, sondern nur noch aus Bezirks- und Kreisverbänden, wurde eine entsprechende Satzungsänderung einstimmig beschlossen. Der Verein führt künftig den Namen „Landesverband der Gartenbauvereine in Württemberg und Hohenzollern, Fachgruppe Obstbau (früher Württ. Landesobstbauverein e. V.)“.

## Todesurteil gegen Herrmann rechtskräftig

Stuttgart, 13. Febr. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Der am 10. Februar dieses Jahres vom Schwurgericht Stuttgart wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Raimund Herrmann aus Stuttgart-Oberföhrheim hat nach Rücksprache mit seinem Verteidiger am Samstag auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision verzichtet. Das Urteil des Schwurgerichts Stuttgart ist damit rechtskräftig geworden.

Stuttgart, 13. Febr. (Den Kameraden jährläufig erschossen.) Am Samstagabend hat ein 16 Jahre alter Wirtsohn in Stuttgart-Rotenberg seinen 15 Jahre alten Kameraden in jährläufiger Weise mit einer Pistole erschossen. Der Täter zielte seinem Kameraden aus einem Erdgeschossfenster der elterlichen Wohnung eine geladene Pistole, wobei sich der tödliche Schuß löste.

Kind tödlich überfahren. Am Samstagnachmittag wurde in der Stammheimerstraße in Zuffenhausen ein sechs Jahre altes Mädchen von einem Personkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt vermutlich einen Schädelbruch und ist während der Einlieferung in ein Krankenhaus gestorben.

Todesfall. Am 9. Februar ist der wohl älteste aktive Schriftleiter Stuttgarts, Dr. Eugen Görlach, im 83. Lebensjahr verstorben. Er ist weitesten Kreisen des Schwabenlandes bekannt geworden als Hauptschriftleiter der im Verlag Kohlhammer erscheinenden „Württemberg. Kriegerzeitung“ und des „Neuen deutschen Familienblattes“. Über ein halbes Jahrhundert hat er diese Blätter gestaltet und damit viel Anregung und Freude in ungezählte Häuser unseres Landes tragen dürfen.

Zweimal verunglückt. Am Donnerstag vormittag wurde in der Eberhardstraße ein 27 Jahre alter Mann, als er die Fahrbahn überqueren wollte, von einem Straßenbahnzug gestreift und zu Boden geworfen. In diesem Augenblick fuhr ein Lastkraftwagen an dem Straßenbahnzug vorbei und erzielte den Verunglückten mit dem Kühler. Mit schweren Verletzungen mußte der Mann in das Katharinenhospital übergeführt werden.

Todesfall. Im Alter von 83 Jahren ist Theaterdirektor Theodor Brandt gestorben. Mit ihm ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Stuttgarter Theaterlebens nun aus der Welt. Theodor Brandt, der 1855 in Wien als Sohn des aus Stuttgart stammenden Ingenieurs und späteren Eisenbahndirektors August Köhlin und seiner Gattin Theresie, einer Nichte des Dichters Nikolaus Lenau, zur Welt kam, war in seiner Bühnenlaufbahn als erster Liebhaber und Honorar am Berliner Residenz- und Lessingtheater beschäftigt. Während der Theaterferien veranfaltete er im früheren Kurtheater Berg regelmäßig Sommerspiele. Später wirkte er in Stuttgart am Schauspielhaus und am Reichsoper Stuttgart.

Wingerhausen, Kr. Ludwigsburg, 13. Febr. (Der Gast als Dieb.) Ein junger Mann bezog bei einer Familie in Wingerhausen Quartier und ließ sich 10 Tage lang verhalten. Seine Angabe, daß er an der Reichsautobahn arbeite und zur Zeit Urlaub habe, war erlogen. Seine Absicht, die Familie zu bestehlen, hatte leider Erfolg. Als eines Tages niemand zu Hause war, durchsuchte er die Wohnung und fand einen größeren Geldbetrag, mit dem er verschwand.

Reichenbach a. F., 13. Febr. (Gewissenloser Kraftfahrer.) Schmiedemeister Rautter schickte seine beiden Ruben mit einem Handwagen nach Ebersbach. Am Ortseingang von Ebersbach überholte sie ein Auto mit Anhänger, das mit Brechern beladen war. Das Auto fuhr sehr schnell und wich nicht genügend nach links aus. Der Anhänger kam ins Schwanken und die Brecher streiften den kurz vor der Schulentlassung stehenden Schüler Kurt Rautter mit solcher Wucht, daß der Junge beunruhigend zusammenbrach. Auf dem Weg zum Arzt ist der Knabe gestorben. Der schuldige Autofahrer entkam unerkannt.

Schw. Hall, 13. Febr. (Städtisches.) In einer Sitzung mit den Ratsherren brachte Bürgermeister Dr. Prinzling eine Denkschrift über den Ausbau und die Elektrifizierung der Murrthalbahn zur Kenntnis. Ferner legte er Pläne für eine neue Doppelturnhalle und ein neues Schlachthausgebäude vor. Sodann gab der Bürgermeister bekannt, daß für die Haller Freilichtspiele 1939 vorgeesehen sei, nach Möglichkeit das Hauptmannsche Stück „Florian Geyer“ zur Auf-führung zu bringen.

## Aus dem Gerichtssaal

Nicht die richtige Art, sich schadlos zu halten

Leitnang, 13. Febr. Wegen Diebstahls standen dieser Tage ein Friedrichshafener Handwerksmeister, seine Ehefrau und sein Gefelle vor Gericht. Der angeklagte Handwerksmeister, der Inhaber eines Pachgeschäftes ist, hatte es verstanden, durch seine Täuschung das Geschäft hochzubringen. Im Laufe der Zeit hat er die Geschäftseinrichtung ausgebaut und erhebliche Summen in das Pachgeschäft hineingesteckt. Da er nun von der Frau und der Tochter seines Hausbesizers angeblich stiers schikaniert wurde, verfiel er auf den dummen Gedanken, sich durch Diebstähle aus dem Keller seines Hausbesizers für sein in das Pachgeschäft hineingestecktes Geld schadlos zu halten. Vom Juli 1935 bis zum März 1938 bestahl der Angeklagte den Hausbesitzer, indem er wöchentlich zwei bis dreimal in den Keller — der nur mit einem Riegel verschlossen war — eindrang und Bier, Wein, Schnaps, Sprudel, Essig, und, wenn der Hausbesitzer gerade ge-

schlafen hatte, auch Fleisch entwendete. Von seinen Diebstählen erzählt der Meister auch seinem Gefellen und seinem Lehrling, die er beide zum Stroheln anhielt. Als eines Tages ein neuer Gefelle eingestellt wurde, wurde auch dieser auf die günstige Gelegenheit, zu Bier und Wein zu kommen, aufmerksam gemacht. Der neue Gefelle aber wollte davon nichts wissen, kündigte und deutete dem Hausbesitzer, der die Diebstähle wohl bemerkt, aber niemals an seinen eigenen Mieter als Täter gedacht hatte, alles auf. Der Angeklagte gestand, Lebensmittel im Gesamtwert von 1200 RM gestohlen zu haben. Das Amtsgericht Leitnang verurteilte daher den Handwerksmeister zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten, den mitangeklagten Gefellen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Wegen die Ehefrau wurde das Verfahren auf Grund des Strafrechtsgesetzes eingestellt.

## Sport

### Gerätemannschaftskämpfe in Nagold am 12. 2. 1939

Walggrafenweiler 400 Punkte, Nagold 455 1/2 Punkte, Altheim nicht angetreten.

Wie bereits bekannt gegeben wurde am Sonntag die Rückrunde der Gerätemannschaftskämpfe ausgetragen, Wieder ist es Walggrafenweiler gelungen, den Sieg mit 4 1/2 Punkten Vorsprung an sich zu bringen. Obwohl Nagolds Mannschaft unter Führung ihres bewährten Leiters Fritz Strauß, in wesentlich besserer Verfassung antrat, als bei der Vorrunde in Walggrafenweiler, konnte sie, auch diesmal vom Pech verfolgt, den Sieg nicht erringen. Beiderseits wurden schöne Leistungen gezeigt. Ausschlaggebend für den Sieg war die größere Sicherheit der Turner aus Walggrafenweiler. Wenn Nagolds Mannschaft den Sieg auch nicht auf ihre Seite bringen konnte, ist es dennoch als ein Erfolg für den WZ, Nagold anzuspreden, wenn dieser Kampf mit einer Mannschaft beschieden werden konnte. Dies jedoch ist einig und allein das Verdienst unseres nimmermüden technischen Leiters Fritz Strauß. Als ältester Turner überhaupt erreichte er in der Einzelwertung die höchste Punktzahl und hat damit wieder einmal unter Beweis gestellt, daß er der richtige Mann am richtigen Platz ist.

Es wäre im Interesse der Aktiven sehr zu wünschen, daß derartige Veranstaltungen in Zukunft besser besucht würden. Dies würde viel dazu beitragen, die Leistungen noch zu steigern und das Interesse an Geräteturnen hineinzutragen in die, diesem schönen Sport noch fernstehenden Kreise.

Nagolds Mannschaft kämpfte in folgender Besetzung: Strauß, Fritz; Kappler, Walter; Walz, Wilhelm; Rast, Otto. Beste Einzelturner waren: 1. Fritz Strauß, Nagold 123 1/2 Punkte; 2. Walter, Kappler, Nagold 122 Punkte; 3. Karl Kaiser, Walggrafenweiler 121 1/2 Punkte; 4. Karl Lampart, Walggrafenweiler 118 1/2 Punkte.

Gestorbene: Friedrich Greule, Waldmeier a. D., 78 J., Breitenbera / Johannes Schnaible, 70 J., Emberg / Josefina Singer, geb. Siehle, Alt-Röhleswirtin, 62 J., Altheim bei Horb / Christian Belthaus sen., Bäckermeister, 57 Jahre, Mittellal.

## Das Wetter

Veränderlich, wechselnd bewölkt mit Regenschauern, die ab 800 Meter in Schnee übergehen. Temperaturen weiter zurückgehend, in den Niederungen jedoch vorerst noch über null Grad.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Zaiser; sämtliche in Nagold.

Jurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Nr. 1, 39: 2860

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Sonderveranstaltung der SA-Standarte 180 Tübingen

## Der Manöversepp

Konrad Dreher-Bühne

am Mittwoch, den 15. Februar, 20 Uhr, im Löwenaal

Preise der Plätze: I. 1.-RM, II. 0,80 RM, III. 0,50 RM. Karten sind bis heute abend in der Buchhandlung Geyer zu haben.

Zu der Veranstaltung verkehrt ein Sonderzug der Reichsbahn von Altensteig und zurück. Die Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben.

## Türschilde:

Von 12.30 bis 13.30 Uhr geschlossen

empfehlen G. W. Zaiser, Nagold.



Guterhaltene fällbichte 357

## Eisenfässer

mit Rollreifen läuft gegen Rasse

## Autodienst Kicherer Altensteig

Die Fässer können von mir abgeholt werden.

In der Tierzuchtställe in Herrenberg findet am Freitag, den 17. Februar 1939 eine

## Zuchtvieh-Versteigerung

statt. Auftrieb über 100 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.

Beginn der Sonderförderung: Donnerstag, den 16. Febr., nachmittags 13 Uhr.

Beginn der Versteigerung: Freitag, den 17. Februar, vormittags 10 Uhr.

Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten.

Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg

Emmingen, den 12. Februar 1939



## Todes-Anzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser lieber Sohn und Bruder

## Erich Renz

im Alter von 26 Jahren im Kreiskrankenhaus Nagold unerwartet rasch verstorben.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Konrad Renz, Schreiner und Frau Pauline geb. Dreher und die Geschwister.

Berdigung Mittwoch 13.45 Uhr.

## Zu jedem Radio nur die Funk-Illustrierte

Als Sonderbeilage monatliche Spezial-Zeitung Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart

Königsplatz 14 / Telefon 6218 u. 6281

Remont. 80 Hef. frei inkl. Post! Jetzt 48 Hefen!

## Gesangbücher

für Schule, Konfirmation und Kommunion

in schöner Auswahl in den Preislagen von RM. 1,70, 2,80, 5.-, 7.-, 7,30, 7,50, 7,60, 10.-

## Gesangbuchträger

zu RM. 1,90, 2,30 und 3,50

G. W. Zaiser - Nagold

## Schöne 2-3-Zimmer-Wohnung

von jungem Ehepaar auf 1. April oder früher zu mieten gesucht.

Zu erfragen bei der Geschäftsst.



Tanzkontrollier Saalbänder Girlanden Tischdamaste Kreppapiere Würfelstangen

G. W. Zaiser, Nagold

## Wer nicht inseriert kommt bei der Rundschau in Vergessenheit!

## Konfirmations- und Kommunion-

Modelle für Knaben und Mädchen für Mt. 1.- bei Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Zur Erlernung des Flaschner- und Installationshandwerks wird aufgeweckter und kräftiger

## Junge gesucht.

Kost und Wohnung beim Meister.

Hermann Benzl, Flaschnermeister, Bad Cannstatt Spreuerstraße 47

918



Diebstahl  
seinem Leht-  
es Tages ein  
die glückliche  
nam gemacht,  
kündigte und  
sammelt, aber  
hatte, als  
Gesamtver  
Teilnahme  
Gefängnis-  
ten zu einer  
rau wurde  
eingestellt.

2. 1939  
unkte, Alten-  
die Küd-  
Wieder ist  
Punkten  
Mannschaft  
trauf, in  
Borunde  
n Beh ver-  
schöne Lei-  
die größere  
an Nagolds-  
igen konnte,  
ansprechen,  
idt werden  
entst unseres  
Als ältester  
die höchste  
preis gestellt.

g: Strauß,  
gold 122 1/2  
Karl Kau-  
art, Waly-  
3. Brel-  
g / Jofe-  
3. Alt-  
meister, 57

uern, die  
en weiter  
noch über  
Inhaber  
Klang:  
ngold.

er-  
sen  
beigt durch  
oder B. extra  
chendes Er-  
Sie noch  
ichl Venus-  
den Erfolg  
heit durch  
30 u. 60 Plg  
ander  
sche

ner-  
ng  
361  
isstelle.  
362

und  
ts  
u. III  
ferbar  
Tel. 216  
360

uh  
Wochen  
rhardt

ng-  
ngold.  
werks

itt  
318

# Welt im Bild



Unter sechs Nationen erkämpften Deutschlands Reiteroffiziere beim Berliner Reitturnier den Ehrenpreis des Führers, den Generalfeldmarschall Göring überreichte



So reisen deutsche Arbeiter auf hoher See. Der Theateraal des neuen Rdtg. Schiffes „Robert Ley“, ein Muster schöner Innenausstattung



In den letzten Tagen haben die Separatisten Truppen General Francos den Kampf in Katalonien entschieden. Die roten Milizen strömten in Scharen über die Grenze nach Frankreich; viele waren beladen mit dem geraubten Gut



Dr. Ley erzielte in London allgemeine Anerkennung für den deutschen Freiheitsgedanken



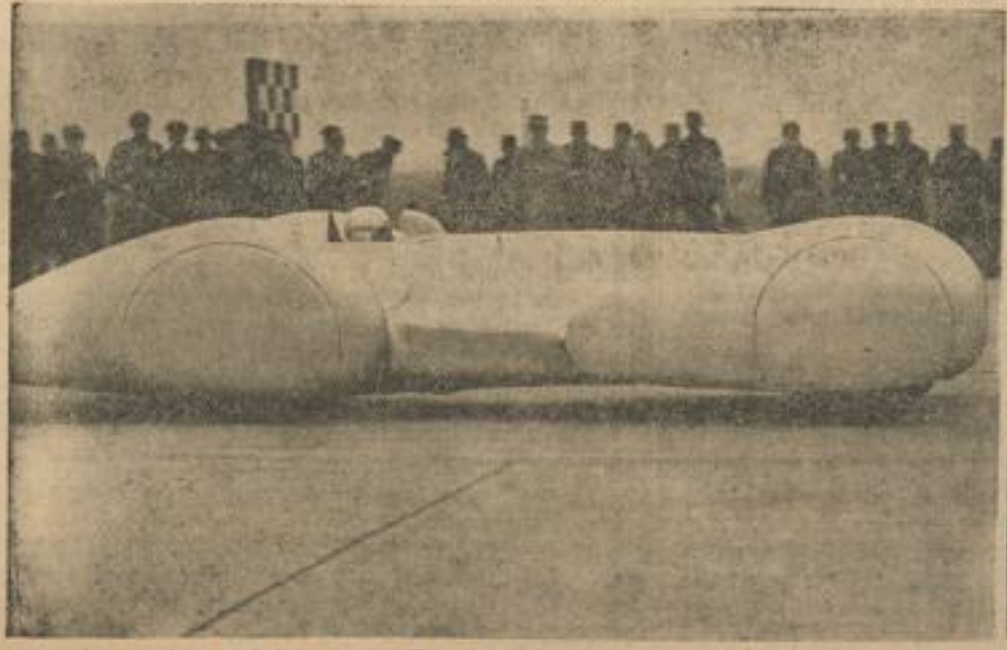
In allen Berufen ist der Reichsbewerbskampf im Gange. Hier mußten NS-Schwester praktisch ihre Können beweisen



Landübungen unserer Fallschirmspringer in der Fallschirmschule Stendal



München 14-Männer (von links) Haberl, Beisenheimer, Seibold und Bogner legten in der 4x10-km-Staffelmeisterschaft in Oberhof



Garacola erzielte auf dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen auf der Dessauer Reichsautobahnstrecke zwei neue internationale Klassenrekorde



Rudolf Hey vollzog in Dortmund den ersten Spatenstich zu einer großzügigen Siedlung für die arbeitende Bevölkerung

Scherl-Bilderbüro-W. (6), Presseamt der DNF-W. (1), Associated-Press-W. (1) und Press-Bild-Zentrale-W. (1)

# Vorwände der Mandatsmächte

Blendwerk politischer Vorurteile

RSK. Ein entscheidendes Hindernis für eine baldige Lösung des Kolonialproblems ist für die verpflichteten Staaten England und Frankreich offenbar die Frage, ob eine konstruktive Lösung eine Beeinträchtigung ihres allgemeinen Prestiges bedeutet. Die Unternehmung dieser Frage auf ihren jochlichen Kern hin erscheint angesichts der Bedeutung der kolonialen Angelegenheit für die Befriedung der Welt von herorstechendem Wert zu sein. Denn jede unvoreingenommene Einsicht hat noch allemal zur Klärung und Aufhellung verworrenen Verhältnisse beigetragen.

Uns allerdings scheint ein Prestigeverlust, d. h. ein Verlust des Ansehens eines Staates von Ehre, niemals in der Aufrechterhaltung und Züchtung eines künstlichen Blendwerks alter politischer Vorurteile zu sein, wenn die nationale Freiheit und Unnachgiebigkeit eines Volkes durch Bedrohung seiner Lebensgrundlagen in Gefahr gebracht werden. Unter diesem Gesichtspunkt dürfte die Rückgabe des deutschen Kolonialbesitzes für die in Frage kommenden Völker, wenn man ihren sonstigen Besitzstand ins Auge faßt, allerdings keinen Verlust ihres Prestiges bedeuten, weil keine Bedrohung ihrer Existenzgrundlage vorliegt.

Im Gegenteil: England ist heute die erste Kolonialmacht der Erde. Beginnend mit der Festlegung in Neu-England im Jahre 1583 haben die Engländer — wenige Rückschlüsse abgerechnet, z. B. Verlust der Neu-Englandstaaten im nordamerikanischen Freiheitskrieg — ihren Kolonialbesitz fortwährend vermehrt, so daß sie heute unter Einfluß der Völkerbundsmandate über eine Fläche von insgesamt 34,9 Millionen Quadratkilometer verfügen mit 15 Menschen auf dem Quadratkilometer, das ist eine Ländermasse, die mehr als dreimal so groß ist wie Europa.

Die zweite Stelle unter den Kolonialreichen nimmt Frankreich ein, dessen Kolonialbesitz einschließlich der Völkerbundsmandate jetzt einen Umfang von 12,3 Millionen erreicht hat, mit neun Menschen je Quadratkilometer. Es bietet somit seiner Bevölkerung ein derart reiches und ergiebiges Betätigungsfeld auch nach Abzug der deutschen Gebiete, daß die Franzosen auf unabsehbare Zeit völlig unabhängig gestellt sein könnten.

Hingegen hat Deutschland lediglich 583 000 Quadratkilometer Heimatland und keinen nennenswerten Kolonialbesitz. Unter Kolonialland, das einst rund 3 Millionen Quadratkilometer betrug, und heute zum größten Teil von England in Verwaltung genommen ist, reicht somit nicht im entferntesten an den Umfang des französischen oder gar des englischen Besitzes heran. Eine Rückgabe dieses bescheidenen deutschen Gebietes ist, gemessen an den riesigen Ländermassen Englands und Frankreichs, die jeweils von 46 Millionen Engländern und 42 Millionen Franzosen beherrscht werden, keine Schmälerung und Bedrohung der Lebensgrundlagen dieser beiden Völker. Auch Frankreichs Kolonialbesitz wird nach der Rückgabe immer noch die riesigen Ausmaße von der Größe Europas haben.

Daß die Staatsmänner heute nun einen einmal in der Vergangenheit gemachten Fehler zu fortrigieren haben werden, bedeutet keineswegs einen Verlust des allgemeinen Ansehens des betreffenden Staates, sondern dürfte vielmehr ein Beweis sein für tiefere Einsicht und wahren Friedenswillen.

Obwohl dieser Gedankengang zu einfachen und nüchternen Schlussfolgerungen führt, so beweist der Blick in die Weltpresse doch, daß sie kein Ohr für ein offenes und wahres Wort besitzt. Das zwingt allerdings dazu, den Motiven einer solchen Haltung nachzugehen. Wir sehen taatätlich den Einsatz eines ungeheuren Propaganda- und Nachrichtenapparates, mit dem man sich bemüht, die Dinge zu komplizieren, d. h. sie so darzustellen, als ob eine Rückgabe der deutschen Besitzungen aus nationalen englischen und französischen Gründen nicht möglich sei, und zwar unter der scheinlichen, immer wieder angebrachten These, daß die sogenannten „Diskretoren“ die ganze Welt zu verpeisen beabsichtigen, wogegen man sich natürlich zur Wehr setzen müsse. In Wirklichkeit aber ist seit den Zeiten des Weltkrieges in den Völkern, mit denen wir keine lebenswichtigen Interessengegenstände haben, außer den Kolonialforderungen, noch nie so viel gehetzt worden wie seit der nationalsozialistischen Machübernahme und im-

mer mit der unterhöhlten Absicht, uns und Italien zu be- kriegen.

Immerhin ist die Tatsache, daß das englische und französische Volk nicht völlig gegen uns verkehrt sind, ein Beweis dafür, daß diese Völker noch so gesund sind und instinktmäßig erkennen, wo die Grenze zwischen berechtigten und unberechtigten Interessen liegt. Feindseliges Gefühl und feindselige Absicht werden — so sieht es der ruhige Beobachter — genährt in den politischen Zentralen des Weltjudentums und seiner Trabanten. Der Grund liegt darin, daß das Weltjudentum seine parasitären Weltherrschafts-pläne bedroht sieht.

Es ist für uns heute recht aufschlußreich zu erkennen, wie in der Behandlung des Kolonialproblems zum ersten Male auf das deutlichste bestätigt wird, daß die Interessen des englischen und französischen Volkes einerseits und die Interessen des Weltjudentums andererseits, die bisher scheinbar immer so gut zusammenfielen, plödtlich auseinanderklaffen. Eine Verquickung mit den jüdischen Weltherrschaftsplänen hat in der Behandlung dieser Frage auszuweisen. Es handelt sich hier vielmehr um die Abtragung einer Ehrenschuld an ein großes Kulturvolk.

Die englische Presse hat dieser Tage einige Kolonialerklärungen britischer Politiker gebracht, die alleamt besagen, daß Englands Ehrenschuld an uns endlich abgetragen werden müsse. Das gleiche gilt von Frankreich. Diese Ehrenschuld muß wieder gut gemacht werden, nicht nur aus Augenblicksbedürfnissen, sondern im Interesse einer tieferen Einsicht und der ausgleichenden Gerechtigkeit. Diese Dinge kann man nicht länger gehen lassen wie sie wollen. Es muß bald zugepaßt werden. Hat unsere Forderung nicht den Charakter einer begründeten Eigentumsfrage? Das heißt: Sind

wir nicht die wahren Eigentümer, die von den nicht berechtig- ten Besitzern das uns gehörende Gut herausverlangen?

Wir haben unsere Kolonien durch Kaufverträge und Abkommen einst zu rechtmäßigen Eigen in Besitz genommen. Ein rechtsgültiger Verlust dieses Eigentums ist niemals eingetreten. Wir haben diesen Besitz verloren unter zwangsweisen Umständen, unter Bruch der Kongo- Akte und unter der brutalen Gewalt in Versailles, wo völk- errechtliche Verpflichtungen gebrochen wurden. Auf dem Washingtoner Capitol, am 8. Januar 1918, hatte Wilson, der am 6. April 1917 in den Weltkrieg eingetreten war, vor dem Kongreß das Programm der neuen Weltordnung ver- kündet und im Punkt 5 seine 14 Grundsätze für den von ihm angeblich erstrebten Frieden gesagt, daß ein „unbefangener und absolut unparteiischer Ausgleich aller Kolonialen Ansprüche“ zu erfolgen habe. Wir sind nach alledem die rechtmäßigen Eigentümer geworden, die lediglich den Besitz, d. h. die tatsächliche Herr- schaftsgewalt verloren haben.

Was aber tut ein Mann von Ehre, wenn eine Eigen- tumsklage gegen ihn in allen Punkten begründet ist und in Aussicht steht und er sich obendrein in der glücklichen Lage befindet, die Sache, die er herausgeben soll, ohne Beeinträchtigung seiner eigenen Lebensubstanz tatsächlich zu übergeben vermag? Wir glauben jedenfalls nicht, daß er sich aus einem falsch verstandenen Prestige gegen die billige Forderung iperret.

Und so scheint es uns auch auf dem hier in Frage stehen- den Felde so zu sein, daß es sich hier nicht um eine Prestige- sündere, sondern in erster Linie um eine Ehrenfrage handelt.

W. J. K.

# Zug der Deutschen in die Welt

Von Adolf Armin Schönberg

Wenn Sizilien unter dem Imperium der Normannen auch 150 Jahre seine kühne Kraft in die damalige Welt hinausstrahlte, so vollendete es sich doch erst ganz, als die Hohenstaufen in den Süden zogen, um das gewaltige Mittelmeer deutscher Nation zu schaffen. Friedrich II., der nicht nur die deutsche Kaiserkrone und die Krone des Orients trug, erfüllte die Mittelmeersehnsucht der Deutschen am vollkommensten.

Während im Norden der Bamberger Reiter erkand und Walter von der Vogelweide sang, führte der Staufer das Werk seiner normannischen Vorfahren im Süden zur Voll- endung. In dem Dom zu Palermo, der mit seinen Spitz- bögen, Strebebögen und nordischen Türmen das magische Wechselspiel von Nord und Süd auf dieser Insel widerspie- gelt, steht sein Purpursarg vor dem seines Großvaters Roger und überträgt ihm, nicht weil er größer, sondern schöner, reifer und reicher ist.

## Deutsche wandern nach Uebersee

„Einstmals in später Zeit werden Jahrhunderte kommen, denen wird die Binde von den Augen genommen. Das Meer öffnet sich, und ein großes Land wird entstehen, ein neuer Schiffer wird neue Erden sehen, dann ist's um die äußerste Thule gekommen!“ Diesen Vers Senecas trug sich Kolumbus in seine Naturgeschichte des Plinius ein, ehe er mit seinen erbärmlich kleinen Schiffen auf große Fahrt ging.

Das glorreiche Jahr der Entdeckung und Eroberung West- indiens ging wie ein Alarm durch die alte Welt. Der Mittelmeerraum der Deutschen war ausgeträumt. Wieb auch der Glanz dieses Reiches, so gehörte er doch bald der Vergangenheit an. Die deutsche Sehnsucht, die von der welt- offenen Welt der Hanse genährt wurde, ging in die Neue Welt. Mächtige Kaufmannsfamilien lösten in Augsburg mit Kaiser Karl einen Vertrag, der den Welsern das von Amerigo Vespucci entdeckte Venezuela und den Fuggern die ganze westamerikanische Küste von der Magalhãesstraße bis Peru zusicherte.

Am 24. Februar 1529 lagen vor Coro vier stolze Schiffe, von denen die Vikenbanner der Welsler flatterten. An die- sem Tage trat Deutschland mit den größten Kolonial- mächten der damaligen Welt, den Spaniern und den Portu- giesen, in Weltstreit. Die Deutschen eroberten, erforchten, zuerst ohne festen Plan und dann mit einer genialen tolo-

So ziehen immer Deutsche in die Welt, so treibt seit Jahrhunderten die Sehnsucht nach der Ferne deutsche Men- schen aus der Heimat in die Welt: Sie glauben nicht, daß alles anders in der Fremde sei, sie träumen von dem Glück, das sie daheim nicht fanden und unter fremdem Himmel suchen wollen, sie leiden an der gefährlichen Krankheit, an der deutschen Krankheit, die Fernweh heißt.

So leben Deutsche über den Erdball verstreut, so geht seit Jahrhunderten die Sehnsucht deutscher Menschen aus der Welt in die Heimat zurück. In fernen Ländern wohnen Deutsche, die sich sehnen und oft, wenn abends die fremde Sonne versinkt, die Hände zuckend ausstrecken und sich atem- los voräugen, von Heimweh bekommen verwirrt.

Deutschland hat daher überall die Spuren seines Zuges in die Welt der fremden Erde aufgedrückt. Ein Drittel Deutsche lebt darum außerhalb der deutschen Grenzen, und deshalb besitzt auch Deutschland die meisten großartigen, aber auch tragischen Kapitel seiner Auslands- und Kolonial- Geschichte.

## Die alte Mittelmeersehnsucht

Die Sehnsucht nach dem Süden ist das älteste Fernweh der Deutschen, das allen sichtbar überliefert wurde. In wie viel Mittelmeerstädten kann man die deutsche Geschichte verfolgen! Von Ravenna aus regierte im fünften Jahr- hundert der Ostgote Theoderich jenes germanisch-deutsche Reich, das seinen Mittelmeerraum verwirklicht und logar die Prooence und Sizilien besaß.

In dieser erhabenen Zeit entstanden hier gewaltige Dome mit wunderbaren Mosaiken, wuchsen wichtige germanische Türme in den leibendlaunen Himmel. Die Badstein-Basiliken Ravennas, ihre stolzen Türme, ihre Sarkophage in den Grab-Mausoleen und ihre Palaß-Torfe sind die Marksteine des deutschen Schicksalsweges aus dem rauhen Norden in den bestridenden Süden. Wenn das Gotenreich auch nach dem Tode Theoderichs des Großen zusammenfiel, so hat es sich doch über alle Zeit hinweg seine Denkmäler gesetzt und lebt in ihnen geheimnisvoll weiter.

Obwohl die Goten die Verwirklichung ihrer südlichen Sehnsüchte nur fünf schmale Jahrzehnte hatten konnten, stand mit ihrem Reich keineswegs der deutsche Traum vom Süden. Er kehrte wieder in den Jügen der Langobarden, er trug die Franken ins Licht des Mittelmeers, und er wurde von den deutschen Kaisern verwirklicht.

# Das Sannerl und ihr Säger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München von Hans Wagner

Urheberrechtsdurch Verlagsgesellschaft R. G. K. Regensburg. 24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„An Stimmung war an diesem Abend im Haus Huber nicht mehr zu denken. So viel sich die Mama auch Mühe gab, so sehr der Herr Huber seine prima Zigarren anpries und dabei wußt auf den insamen Vogel schimpfte, der Gast blieb einstillig, auch dann noch, als das Sannerl viel freundlicher zu ihm wurde und ihn immer wieder ins Gespräch zu ziehen versuchte. Denn leid tat dem Wädel der so übel behandelte Gast schon, wenn es auch andererseits von der Notwendig- keit ihres Tuns und dessen Berechtigung überzeugt war.“

Der Herr Doktor wartete nur darauf, daß sich ein passen- der Grund zum Gehen bot. Und wie er den gefunden zu haben meinte, verabschiedete er sich. Doch kaum war er zur Tür hinaus, als der Herr Huber in seiner Eigenschaft als pater familias und Haushaltungsvorstand die rätselhaften Vorgänge aufzuklären sich bemühte und sich mit der Miene eines Grofinquistoris an die Tochter wandte.

„Wie kannst denn du dem Jockl so ebbs einlernen, Han- nerl? So ebbs hab i do no net erlebt. Wie sch a Tochter so ebbs herausnehmen kann! Wie's ihre alten Eltern nur so ebbs antuan kann, dös entartete Kind! Jeden Wunsch ham ma ihr erfüllt, alles hats durchsehen dürfen, was's nur wollen hat. Und wann nachat d'Eltern no eahnerne Pflicht tuan und an Mann ins Haus laden, wie's loan bessern und reichern überhaup gar net finden können, da kimmts Wädel mit so aner Bosheit daher. Aber dös oane sag i dir, du mihratene Tochter, du, wanns jetzt nix wird mit mein G'schäft, da muasht du mirs derlegen, was i jonk verdient hätt. Kannst nachat schau, ob's d' no jeden Tag mit'm Wagerl umanandakühliern kannst.“

„Jetzt krieg ich auch noch die Schuld,“ heuchelte das Han- nerl.

„Wer solls denn nachat g'wesen sein? D'Mama wohl? Oder gar i selber?“

Dem Sannerl schoß ein ganz kühner Gedanke durch den Kopf, eine Erklärung ersand sie plödtlich, die in ihrer Neu- heit auf sie selber überraschend wirkte.

„Ja freilich,“ hub sie an, „weißt du denn nimmer, wie du gestern und vorgestern, und auch schon die Tag' vorher mit der Hedi hier herinnen gespielt hast? Den alten Pantoffel, den dir die Hedi zerbrissen hat, als sie noch ganz klein war, hast herumgeschmissen und gesagt: ‚Jang an Has, Hedi!‘ Und wie die Hedi hingelungen ist, hast ihn geschwind weg- gezogen und den Hund ausgelacht. Da is er g'wesen der Has, da is er g'wesen. Zeht such den Has!‘ Und hast den Pantoffel wieder fortgeworfen. Und so hast du die arme Hedi immer getraht, aber der Jockl hat sich halt deine Worte gemerkt und heut grad zur Unzeit dahergeplärrt. Aber natürlisch: Das Sannerl hat den Vogel ausgeheht. Das Han- nerl ist schuld. Immer s'Hannerl. Meinst, ich hätt die zwei Tag in der Wohnung herumgewirtschaftet wie nährlich, mit der Mama und der Kosi, wenn ich auch nur das geringste gegen den Besuch gehabt hätt? Wenn das der Jockl gewesen wär, da hätt ich halt vorgeführt, ich wär krank, und hätt mich ins Bett gelegt, statt daß ich arbeite wie ein Dienstbot.“

Immer mehr ereiferte sich das Sannerl und glaubte fast selber an das Gesagte, immer kleiner wurde der Herr In- quistor, und ganz still und kleinlaut wurde er, wie nun auch noch die Mama das Wort ergriff.

„Alles, was recht is,“ erkannte sie an, „aber fleißig is's schon g'wen, unser Sannerl, da tuast ihr schon unrecht. Aber dös kommt davon, alleweil mit dem Hundsoch umananda hegen und a Gaudi machen, daß d'Hundshaar nur so im ganzen Haus umananda fliegen. Und nachat is dös as Han- nerl g'wen, wann sich d'Folgen einstellen.“

Nachdem so der Herr des Hauses seinen Teil abbekommen hatte, kam auch die Hedi an die Reihe: „Und alleweil hat ma an Kerger mit dem Hundsoch! Was nur der Herr Doktor denken soll von uns! Am d'Hedi draht sich schon's ganze Haus. Wei liaber Jockl dagegen...“

Desen Erwähnung riß aber doch den Herrn Huber aus seinem Zustand der Passivität.

„Ukrat z'wegn dein Jockl ham mir dös Blamagen. An Hals umdrahn sollt ma eahn, dem Blutsoogl. Da is a Hund do no a bessers G'schöpf, der plärrt wenigstens net eini zu Unzeit. Uaba hab i jeden Tag zwosamal as G'wand voller Hundshaar, als no a saanzigs Mal so a Blamagen. Muas scho denk ham, der Herr Doktor, mir ham an Vogl extra abg'richt, daß er dös dahersagt, grad wo du von der Jagd o'g'fangt hast.“

„I gib mir alle Müd, daß i'n ins Haus bring, und dei Vogl, der miserablige, der eckst mir an künftigen Schwie- gerjohn davon. Kann it's Sannerl halt bei dein Jockl be- schwern, wanns amal a alte Jungfer wird.“

„I habs jatt, i geh fort, i muas jetzt a Halbe trinken, daß i mein Kerger abi schlud.“

Kein Wunder, daß der Herr Alois Huber nach der vie- len Aufregung und der langen Rede Sehnsucht nach einer Halben hatte oder auf mehrere. Blühähnell war er ver- schwunden, ehe seine Frau auch nur Zeit fand, gegen dieses Vorhaben schärfsten Protest einzulegen.

Dem Sannerl tat es ja ein wenig leid, daß es zu dieser Auseinandersetzung kommen mußte, aber dann dachte sie sich:

„In Wirklichkeit haben sie beide recht, der Papa, daß der Jockl die Schuld trägt, und die Mama, die die Schuld auf den Papa schiebt. Die zwei habens ja erst ausgetüftelt, daß ich den Hanswursten heiraten soll. Wären sie nicht auf die unsinnige Idee gekommen, hätt ich auch den Jockl nicht ab- richten brauchen. Jetzt bin ich wenigstens nicht die einzige, die sich wegen dem Deppen von Doktor herumzergern muß.“

Aber jetzt will ich schau, daß ich do den guten Sachen ein wenig zur Seite bringen kann. Ein paar Zigarren, ein Flascherl Wein und ein bißerl Braten für meinen, nicht für euren Neubauer.“

Die Mama, die inzwischen am Weinen Gefallen gefun- nen hatte, schludgte immer noch unentwegt in ihr Taschen- tüchl, so daß sie gar nicht merkte, wie über Erwarten erfolg- reich des Sannerls Raubzug verlief.

(Fortsetzung folgt.)



nijatorischen Einflücht, Venezuela. Während Bartholomäus Welser davon träumte, an den sagenhaften Goldschätzen der Neuen Welt teilzuhaben, zogen die Welser-Gouverneure Venezuelas durch Urwälder, die heute noch unerforscht sind, organisierten, unterwarfen und glichen Gegenstände zwischen den weißen Herren und roten Eingeborenen aus. Es war ein ebenso phantastischer wie tragischer Zug, von den Gefahren des Wildnislebens unwittert, von spanischen Intrigen durchkreuzt und schließlich allen Erfolgen beraubt. Heute erinnert nur eine kleine Tafel an einem alten Haus in Augsburg an die erste überseeische deutsche Kolonie.

Der Fernweh-Zug der Deutschen, so kräftig und sicher er auch in alle Welt ging, endete meist tragisch, weil er nicht so hart, so folgerichtig und so grausam geführt wurde wie die Züge anderer Völker in die Welt. Aber er ruhte nie, wenn Deutschland Frieden hatte. Am 1. Januar 1863 hißte Major von der Groben die Inzbrandenburgische Flagge an der Goldküste beim Kap der drei Spitzen und gründete die Niederlassung Großfriedrichsburg, die den Auftakt zu dem brandenburgisch-preussischen Kolonialbesitz bildete.

Als Deutschland nach den Befreiungskriegen wieder zu fangen begann, als die Stadtgemeinden und Bauernhöfe frei wurden, jagten deutsche Auswandererschiffe in die Welt: Deutsche zogen nach Brasilien, um das Riesland mit zu kolonisieren, sie kamen nach Texas, wo sie den „Garten der Welt“ zu finden hofften, sie gingen nach Nordamerika und Chile. In allen Erobererreichen erschienen sie und verbanden ihre zum Teil romantischen Absichten mit der praktischen Arbeit der Kolonisation.

Wenn sie auch überall das „Boll auf fremder Erde“ blieben, weil ihnen nicht die herrnhafte Form der anderen Kolonial- und Auswandererörter lag, so wird der Weltreisende heute trotzdem mit Bewunderung feststellen müssen: Alles, was die Deutschen in der Welt gründeten und entwickelten, ihre Kolonien, ihre Häuser und ihre Unternehmungen, sind noch heute Beispiele bester Auslandsarbeit, die wohl je von einem Volke geleistet wurde.

Aller Gegnerschaft zum Trotz dehnten die Auslandsdeutschen auch im letzten Jahrhundert ihr Wesen und ihre Eigenart über zahlreiche Längen- und Breitengrade aus. Sie taten es unter fremden Fahnen und nur kurze 35 Jahre in den eigenen arktischen Kolonien. Deutsche Auslandsarbeit wird lebendig geduldet, kaum oder schlecht geschätzt. Und sie wächst eigentlich überall wie der deutsche Wein, einer Innenseite von Mikaländen und Mikaeliden zum

Troch, und richtet sich inmitten fremder Kräfte heldenhaft nach den Vorbildern der alten Heimat.

**Heroen und Gejagte**

Aber nicht nur die germanischen Heere, die in Eroberungs- und Gründungsmissionen nach Süden zogen, nicht nur die Auswandererscharen, die in alle Welt führten, sind Beispiele der ewig deutschen Sehnsucht in die Ferne, sondern auch die Forscherzüge jener Männer, welche die weissen Flecke auf der Landkarte nicht schlafen ließen, sowie die Verfahrnen deutscher Künstler in der Fremde.

So ging als Geograph und Naturforscher Alexander von Humboldt auf Expeditionsfahrten nach Mittel- und Südamerika, nach dem Ural- und Altai-Gebirge, fest entschlossen, wie ein wenig später Gustav Nachtigal auszog und Togo und Kamerun erforschte. Sie waren von einem ungerbrechlichen Willen: Heinrich Barth, der den Sudan durchkreuzte, und Gerhard Rohlfs, der als Erster die Sahara durchquerte, sie waren ohne jeden Troch, ja bei aller Kraft und Innigkeit empfindend bei ruhigem Verstand. Karl Peters, der Deutsch-Ostafrika gründete, Hugo Schweinfurth, der die Niländer bereiste... Sie alle hielten ihrer Sache die Treue.

Ja, es gibt den deutschen Forschertrieb, der kein Geheimnis verträgt, dem nichts verborgen bleiben darf, den es in die Ferne zieht und der ein besonderes Fernweh ist. Diese Männer suchten Gefahren auf, um ihre Kraft abzuleiten, weil die Welt, in der sie lebten, ihre Kraft nicht verwenden konnte und die Kraft sie sonst gesprungen hätte.

Deutschland entließ zu allen Zeiten große Söhne in die Fremde. Hans Holbein erlebte seinen Ruhm erst als Hofmaler im Palast Heinrichs VIII., Georg Friedrich Händel mußte nach London fahren, um zu Lebzeiten noch zu seinem Wirken zu kommen, und Goethe nannte die Jahre, die er in Italien zubrachte, die glücklichsten Jahre seines Lebens.

Nicht alle haben die Fremde so standhaft überwunden. Nikolaus Lenau trieb sich vierzehn Jahre lang ewig herum, teilend, geizend, dichtend oder verzweifelt in der ganzen Welt herum, bis man ihn ins Irrenhaus sperren mußte. Auch dem Dichter Platen schien es, als sei er nicht gut gelitten in seinem Vaterland. Er lernte Lateinisch, Griechisch, Persisch, Arabisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Schwedisch, Englisch und Holländisch und durchzog Italien von Stadt zu Stadt, um es zu besingen. Immergrüner Lorbeer wächst um seine Grust in Sorbus.

Anruhig und gleichsam im ewigen Fiebers durchquerte Heinrich von Kleist Oesterreich, Frankreich und die Schweiz, ohne die Erfüllung seiner Wünsche — Freiheit, eigenes Haus und ein Weib — zu erleben. Anstet jagte der dreißigjährige Richard Wagner von Riga nach Paris, litt und vagabundierte in der fremden lauten Stadt. Gleich seinem einstigen Freund und späteren Feind Friedrich Nietzsche machte ihn die geringe Anerkennung, die man seinem Schaffen entgegenbrachte, Deutschlandkrank. Von allen seinen Freunden, die er wie sein tägliches Brot brauchte, verlassen, trieben Friedrich Nietzsche Krankheit und grausame Schmerzen von allen Menschen fort in die eilige Oede der Gleichzeitigkeit oder in die Einsamkeit des Südens.

Immer flohen deutsche Künstler aus ihrem Vaterland in die Einsamkeit der Fremde, von Fernweh gepackt, und immer kehrten sie in die Heimat zurück, von Heimweh übermannt. Wie oft nickte Detlev von Liliencron in der finsternen Bar in der Christopher Street in Neuyork über seinem Glase Bunsch ein? Wie oft lag er in seinen Träumen davon, irgendwo nach Holland hinein, wo die Katen auf der Heide und in den Wiesen stehen. Wie oft summte er, während er zu der Schiffsagentur lief, um sich nach einem Schiff nach Deutschland zu erkundigen, vor sich hin:

„Nur in Deutschland, ja nur in Deutschland —!“  
 Wäre Max Daubenden zu Hause geblieben, er wäre verborrt an Sehnsucht nach der Ferne. Und als er von Java nicht zurückkehren konnte, mußte er auch verderben vor Sehnsucht. Lag der Weltball erst wie ein Gespenst vor seinem Herzen, dessen Geheimnis er ergründen mußte, so tat er sich, als er den Erdball gesehen, gestekt und bekämpft hatte, seine Lippen auf und sagten: „Am ein Büschel deutsches Gras zu sehen, / möchte ich mir beide Füße wundrot gehen. / Nach einem Atemzug der herben deutschen Luft / mein schmachtend Blut mit allen seinen Tropfen rufen. / Und ein Stück Schwarzbrötchen von dem deutschen Ackergrunde! / Ein deutscher Quellentrunck dem dürren Munde! / Und von dem trauten Weibe einen treuen Kuß! / Wie bin ich elend, daß ich immer wünschen muß!“

Karpatho-ukrainische Landtagwahl. Unter allgemeiner Anteilnahme ging am Sonntag die Wahl für den ersten karpatho-ukrainischen Landtag vor sich. Nach den ersten Schätzungen ergibt sich, daß die Wahl mit einem starken Sieg und Befestigung für die nationale ukrainische Einheitsliste endete.

# Alles, was der Raucher sich wünscht...



„Menschen aus aller Herren Länder verlangen sie!“  
 „Herren aus Griechenland und aus der Türkei, Bulgaren und Ägypter, verlangen die „Astra“, erzählt uns Herr Hugo Steinert, Vormeister im Hotel 4 Jahreszeiten, Wiesbaden, am 22. 1. 1939. „Denn sie erfüllt die beiden großen Wünsche des Kenners: Leichtigkeit und vollen Wohlgeschmack. Da kommt die „Astra“ mit jeder anderen noch so teuren Zigarette mit.“



„Frische Fische — gute Fische!...“  
 ... meinte schmunzelnd Herr Max Wanschura, Glas, Schl. Brücktorberg, als wir uns am 23. 1. 39, unterhielten. „Als der Mann, der berufsmäßig schon an die 40 Jahre mit Zigaretten zu tun hat, verlange ich zunächst einmal Frische. Man stimmt nicht immer mit seinen Kunden überein. Aber die Vorliebe für die „Astra“ teile auch ich: Frisch, leicht, aromatisch — deshalb rauche ich sie lieber.“

**Halten Sie Hochseetaucher für Schwächlinge?**  
 Der schwere Beruf eines Tauchers stellt ganz besondere Anforderungen — das muß schon ein ganzer Reel sein, der Taucher werden will. „Schwerer Tobad ist kein Beweis für Männlichkeit“, sagte zu uns Herr Bergien, von Beruf Hochseetaucher, der in Berlin-Niederschleshausen, Schloßallee 28, wohnt, am 23. 1. 1939. „Eine Zigarette muß schmecken und weit sie abendrein noch so leicht ist, deshalb rauche ich schon lange die „Astra“.“



„Jetzt sind es schon fast alle Freunde meines Mannes, die — wie er — die „Astra“ rauchen!“  
 Ilse Kroschel  
 Berlin-Steglitz, Münsterdamm 30 (12.39)

**Familiengebundenes Wissen und die Technik der Organisation.**  
 Jala- und Djebel-Tabake der berühmtesten Höhenlagen Mozambikens, Embrna und Samsun sind die selbstverständlichen Herkunftsprouvinzen der „Astra“. Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger“, der auf den preussischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa 25 ha hat bei einer Gesamt-Weinbaufläche von über 73000 ha im Altreich? Genau so mit Tobak. In der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi das familiengebundene Wissen durch Erziehung von Kindesbeinen an. Erst beides zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahr unabhängig vom wechselnden Klima immer aus dem Besten das Richtige auszusuchen.



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

# Die Papstwahl

## Wahlzeremonien im Vatikan

Der Tod des Papstes Pius XI. wirft die Frage nach dem Verfahren für die Wahl des neuen katholischen Kirchenoberhauptes auf.

Nach geltendem kanonischem Recht erfolgt die Papstwahl ausschließlich durch die Kardinäle, und zwar im Konklave. Die Beratungen, die erstmalig Papst Gregor X. im Jahre 1274 zur Regelung der Papstwahl über das Konklave 1274 zur Regelung der Papstwahl über das Konklave 1274 zur Regelung der Papstwahl über das Konklave 1274...

Die Wahl erfolgt der Regel nach in schriftlicher Abstimmung auf versiegelten, mit verstellter Handschrift geschriebenen Stimmzetteln. Zur gültigen Wahl ist eine Mehrheit von zwei Dritteln erforderlich. Die Abstimmung geschieht täglich zweimal, morgens und nachmittags, in der dazu hergerichteten Kapelle und sie wird so lange fortgesetzt, bis die erforderliche Mehrheit erreicht ist...

### Rekord-Rundfunkdichte in Groß-Stuttgart

Stuttgart, 11. Febr. Die Zahl der Rundfunk-Teilnehmer betrug am 1. Februar 1939 im Deutschen Reich (ohne Ostmark) 11 194 965. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies eine Gesamtzunahme um 373 107 Teilnehmer oder um 3,4 v. H. Seit dem 1. Oktober 1938 — also in vier Monaten — nahm die deutsche Teilnehmerzahl (ohne Ostmark) um 1 440 288 Teilnehmer oder um 14,5 v. H. zu, und zwar im Oktober um 343 511, im November um 281 180, im Dezember um 442 510, im Januar um 373 107, zusammen: 1 440 288 Teilnehmer.

Schon seit langem können wir mit den neuesten Hörerzahlen aus Stuttgart zugleich melden, daß Stuttgart damit immer wieder an der Spitze aller europäischen Großstädte liegt. Im Rahmen der beispiellosen deutschen Rundfunkentwicklung der letzten beiden Jahre hat Stuttgart keine Ausnahmestellung halten können. Wie gemeldet wird, wurden in der Stadt der Auslandsdeutschen am 1. Februar 1939 bei 120 589 Haushaltungen 168 739 Rundfunkteilnehmer gezählt. Das entspricht einer Rundfunkdichte von 90 v. H. Selbst USA, das gerne auf allen Gebieten Rekordzahlen meldet, und das besonders auch im Hinblick auf absolute Hörerzahlen und auf Hörer-Dichte alles mögliche in die Welt setzt, hat eine gleiche Rundfunkdichte nicht aufzuweisen.

edwähl man bemüht ist, die seit jeher immer nur geschätzten Zahlen möglichst nach oben abzurunden.

Für die Rundfunkentwicklung in Deutschland leistet Stuttgart Pionierarbeit. Was hier erreicht wird, muß und wird auch in anderen Städten und Bezirken erreicht werden können. Deutschland ist auf dem Wege zur 100prozentigen Hörerdichte!

Stuttgart, 11. Febr. (Fliegeralarm-Übung.) Der Vizepräsident in Stuttgart teilt mit: Am 15. Februar 1939 findet im Luftstützpunkt Stuttgart eine Fliegeralarm-Übung statt.

## Wirtschaft

Die Umer Bauerei-Gesellschaft, Mm., berichtet über das Geschäftsjahr 1937/38 (30. September), daß der Bierablauf zwar in ungefährer Höhe des Vorjahres geblieben, eine Steigerung aber nicht erzielt werden konnte. Es verbleibt ein verringerter Jahresgewinn von 20 317 (27 371) RM., der sich um den etwas höheren Vortrag auf 24 877 (28 360) RM. steigert. Es soll daraus ein Prozentige Dividende auf die 0,25 Mill. RM. Vorzugsaktien gezahlt werden, jedoch nur 4000 RM. zum Vortrag verbleiben. Die 1,15 Mill. RM. Stammaktien bleiben auch in diesem Jahre wieder dividendenlos.

Die 2000 Krupp-Lokomotive. Als die Kruppwerke in Essen sich bei Kriegsende gezwungen sahen, ihre Produktion vollständig auf Friedensmaterial umzustellen, wurde neben anderen Produktionszweigen auch die Herstellung von Lokomotiven aufgenommen. Die erste von Krupp gebaute Lokomotive verließ am 6. Dezember 1919 das Werk. Darüber sind nun 20 Jahre vergangen. Seit laufen Kruppische Lokomotiven auf allen Schienen und Bahnen des Erdballs. Nun konnte im Rahmen einer würdigen Feier, unter Anwesenheit von Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und der Reichsbahn, die Fertigstellung der 2000ten Lokomotive und ihre Übergabe an die Reichsbahn erfolgen. Die neue Stromlinienform verleiht der 2 D 2-Schnell-Lokomotive ein in Typ und Bauart die erste ihrer Gattung. Mit einer Leistung von 3000 Pferdekraften ist sie imstande, einen 650 Tonnen schweren D-Zug, bestehend aus 14 D-Zug-Wagen und 1 Gepäckwagen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 km/h in ebenem Gelände fortzubewegen; die Höchstgeschwindigkeit beträgt sogar 130 km/h.

Großhandelsindex für Januar. Die Indexziffer der Großhandelspreise stellte sich für den Monatsdurchschnitt Januar 1939 auf 106,5 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (106,3) aus jahreszeitlichen Gründen leicht — um 0,2 vom Hundert — erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,5 (plus 0,6 v. H.), Kolonialwaren 93,5 (minus 1,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,3 (unv.) und industrielle Fertigwaren 125,5 (minus 0,1 v. H.).

Der böhmische Pechel-Berg in deutschen Händen. Die Dresdner Bank hat die Aktienmajorität der Nordböhmischen Kohlenwerks-Gesellschaft (einschließlich der Aktienmajorität der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft, Brüx, sowie des gemeinen Grundkapitals der AG „Pechelberg“ und der AG „Grube Wineros“) mit Zustimmung der beiderseitigen Behörden in deutschen Besitz überführt. Übergeleitet sind auch die Anteile an der Kaiserkrone-Konzern-Gesellschaft mbH, v. Co. Damit sind die ehemaligen Braunkohleninteressen der Julius-Pechel-Gruppe im Brüxer Revier, die im Jahre 1938 an ein unter Führung der Zivonisten-Spanca bestehendes Konsortium verkauft wurden, wieder in deutschen Händen. Außerdem übernimmt die Dresdner Bank die tschechischen Braunkohleneisen der Böhmischen Handels-Gesellschaft, Prag, die in eine neue AG. einbezogen werden.

### Scheinwahrung

5. Klasse 52. Preußisch-Gödeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie ohne Gewinn Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

### 6. Ziehungstag 10. Februar 1939

Table with lottery results for the 6th drawing day on February 10, 1939. It lists various prize categories and winning numbers.

208 Gewinne zu 300 RM., 3835 4102 4601 6438 8318 19227 25152 28373 29999 38409 44258 47485 58459 61386 62599 63336 62515

Table with lottery results for the 6th drawing day on February 10, 1939. It lists various prize categories and winning numbers.

Nachdem wurden 4612 Gewinne zu je 100 RM. gezogen.

### 7. Ziehungstag 11. Februar 1939

Am heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for the 7th drawing day on February 11, 1939. It lists various prize categories and winning numbers.

Nachdem wurden 4098 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

### 8. Ziehungstag 12. Februar 1939

Am heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for the 8th drawing day on February 12, 1939. It lists various prize categories and winning numbers.

Nachdem wurden 4006 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

### 9. Ziehungstag 13. Februar 1939

Am heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for the 9th drawing day on February 13, 1939. It lists various prize categories and winning numbers.

Nachdem wurden 4006 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

### 10. Ziehungstag 14. Februar 1939

Am heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for the 10th drawing day on February 14, 1939. It lists various prize categories and winning numbers.

Nachdem wurden 4006 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

### 's geht bergege!

#### Fasnacht im Reich der Karros und Hänsele

DB. 's geht bergege! — das ist nicht etwa Chinesisch, sondern Schwarzwald-Memansisch und heißt auf Hochdeutsch: Es geht dagegen. Schön, aber wogegen geht es? Wie kann man nur fragen, da doch Fasnacht bereits geraume Zeit vorüber ist? Gegen Fasnacht geht es! Karro! Karro!

Ja, und nun geht es also wieder einmal dagegen. Wieder einmal werden die alten Karrengewänder den Schränken und Truhen entnommen und nachgesehen, ob es nichts auszubessern gibt. Da betrachtet der Willinger „Karro“ seinen „Schemen“ oder Schömen, wie die Holzgeschmückte, laßt zart bemalte Maße heißt und dabei überlegt er bereits, wen er beim „Sträulen“ dem Ausstümmen oder Hecken, aufs Korn nehmen will. Er schließt die gewaltigen Kugelgelenk-Bänder, die „Kellen“. Er geht noch, der Karrensprung!

Höchst gefährlich mutet die Frauenmaske des Elzacher „Schuddigs“ an, der schrecklichsten unter den traditionellen oberbayerischen Karrengestalten. Unter der Teufelslarve hervor brummt der „Schuddig“ im blutroten Gewand aus lauter kleinen Stofflecken wie ein Bär. Dafür schmiert seinen Kopf ein Hut, über und über mit leeren Schneckenhäusern besetzt, die der Satire der Figur nach oben hin einen so poetischen Ausklang verleihen... Die Bonadorfer aber, am östlichen Rand des Schwarzwaldes, küssen probeweise ihre spastige Pflaumenblätter-Maske über und drehen das blaue Schirmchen auf, unter dem sie an der Fasnacht scherzend und lärmend daherkommen. Die Geldentrommler von Waldshut, die auf umgedrehten Köpfen ihre Künste versuchen, legen das weiße Hemd zurecht, in dem sie paradien. „Hemdgluk!“ geben auch in Konstanz den Ton an am „Schmühigen Donnerstag“, jenem berühmten Donnerstag vor der kalendermäßigen „Fasnet“, mit dem das große Rücklebden im „Schmuh“ (schwimmenden Fett) anhebt, um nicht mehr aufzuhören bis zum Äpfelmittwoch, diesen einbezogen!

Als „Herzen“ werden die Gengenbacher und die Offenburger durch die Straßen toben; sie legen darum schon jetzt ihre grotesken Masken zurecht... Mit Schneckenhäusern

lagt der Karro von Zell am Harmersbach sein ganzes Gewand benehen. Der Wolfacher „Wohlauf“ wiederum ist ein Hemdenmaske! Fast könnte man sagen, daß es so viele Fasnet-Typen gebe wie Städtchen im Schwarzwald. Und wenn auch die Hänsele von Bräunlingen, von Hüfingen, von Donaueschingen, von „der Neustadt“ einander und dem barock anmutenden „vornehmen“ Willinger Karro ähneln, so hat doch jeder Karro seine eigene Kappel! Richt anders ist das am schönen Bodensee, an dessen Ufern die alemannische Fasnacht gut aufgehoben ist. Der Leberfingler Hänsele, der ebenfotig „schnurren“ wie der Karro heißt, kann, fest unter einer schwarzen, mit bunten Läppchen gezierter Kapuze, die angeblich an böse Bestzeiten erinnern soll. Er vermag mit seiner mächtigen Karbaische, einer meterlangen Peitsche mit kurzem Stiel, einen nicht alltäglichen Lärm zu machen. In Weersburg ist der „Schnabelgier“ daheim, der in Stützgestalt umherkriecht, wie übrigens auch in Triberg der „Federehsnabel“ einen Vogelstyp darstellt. Im Hinterland des „Sees“ aber, zu Stockach, wo am „Schmühigen Donnerstag“ der Karrenbaum unter dem Jubel von jung und alt aufgerichtet wird, sorgt ein „großmütiges Karrengericht“ dafür, daß die Fasnet ihren alten guten Ueberlieferungen gemäß sich abspielt.

Wer nun aber meint, daß diese knappe Uebersicht auch nur das Wichtigste erwähne, der muß enttäuscht werden! Wer die „Wäldersfasnet“ in der ganzen Fülle ihrer Gestalten und Bräuche kennenlernen möchte, der muß sich schon selber an den Oberberg verfügen. Tut er dies, so hat er, wieder heimgekehrt, ein ganzes Jahr lang von seinen Einbrüden und lustigen Erlebnissen zu erzählen, und dann ist es erneut Zeit geworden, wieder ins Badische zur Brauchtumsfasnacht zu fahren. Denn wer einmal da war, den lockt es immer wieder, im Reiche der Karros und Hänsele, der Schuddig und Hemdgluker heitere Tage zu erleben.

## Buntes Allerlei

### „Der Stern“ und „die Kaffiererin“

Bei dem großen Aufräumen in Spanien haben die Nationalen in den Behausungen der toten Oberhäupter von Kegrin und Companys auch Briefe von intimer Charakter gefunden, aus welchen hervorgeht, daß beide Präsidenten ihre Geliebten, die Schmeißerinnen Kofita und Carmen, auf Staatskosten unterhielten.

Diese Schwestern, mit vollem Namen Diaz Gimeno und den schönen Zunamen „Der Stern“ und „Die Kaffiererin“, machten die Reise von Amerika an Bord des Schiffes „Normandie“ und schrieben häufig zärtliche Briefchen an Kegrin. Unter den Repräsentationskosten der „Generalidad de Catalunya“, dem katalanischen Parlament, findet man überaus eingehende Mitteilungen über den Anlauf kostbarer Feize und andere Ausgaben dieser Art vermerkt, die von Companys zugunsten seiner Freundin Carmen gemacht wurden. Die Verbreitung dieser dokumentarischen Nachrichten ruft in Spanien überall größtes Aufsehen hervor, da je beständiger, daß, während die Miliz und die Bevölkerung alle Unbillen des Krieges erdulden mußten, die leitenden Männer mit ihren Geliebten ein Leben des Luxus und des Vergnügens führten.

### Todeslandidat lehnt Begnadigung ab

Ein hartnäckiger Todeslandidat scheint der Schwererbrecher Pilorge in Paris zu sein. Er hatte das Glück, daß einen Tag vor der festgesetzten Hinrichtung durch die Guillotine der beauftragte Scharfrichter, im Volksmund „Monsieur de Paris“ genannt, starb. Nun will es die traditionelle Sitte, daß das erste Opfer, das nach dem Tode des Henkers „an der Reiche ist“, begnadigt wird. Pilorge aber wollte die Begnadigung nicht annehmen. Er schrieb an den Präsidenten der Republik folgenden Brief: „Ich will nicht begnadigt werden. Ich bin für die Guillotine bestimmt gewesen und will entsaupt werden. Mein ganzes Leben habe ich mich darauf vorbereitet.“ Wie man sieht, ein hartnäckiger Todeslandidat! Er wird trotzdem nicht gegen seinen Willen am Leben bleiben. Denn die alte Sitte der Begnadigung wurde auf seinen Wunsch hin nicht ausgeübt.

### Wachsen so selten wie möglich!

Eine finnische Kommission hat über einen in Nordfinland lebenden Lappenstamm die interessante Feststellung gemacht, daß die Stammesangehörigen wohl die schmutzigsten Menschen an der ganzen Welt wären. Es handelt sich um den Stamm der Stolten. Die Mitglieder dieses Stammes wachsen sich manchmal nur einmal im Jahre, manchmal auch nur alle fünf Jahre. Der Grund besteht darin, daß Körperreinigung nicht als hygienische, sondern mehr als eine kultische Angelegenheit verstanden wird. Ein Stotke wäscht sich nur dann, wenn er glaubt, eine Sünde begangen zu haben und sich zu einer Buße anstiftet. Ein fehlerhafter Stotke braucht sich also während seines ganzen Lebens überhaupt nicht zu waschen.

